



FOTOLIA

Erzieher können sich in Traumapädagogik schulen lassen – viele ahnen nicht, dass Inhalte daraus in Kitas längst Alltag sind.

VON GABRIELE BOYSEN-BORCHERS

Völlig versunken beschäftigen sich einige Kinder in der Kuschecke des Gruppenraumes in der Rendsburger Kindertagesstätte Neuwerk mit Dolly, dem Wolfsschaf. Fasziniert ziehen sie den Reißverschluss am Bauch des Wolfes auf, fühlen darin das weiche, weiße Fell des Schafes und stülpen es nach außen, so dass auf einmal statt des Wolfes ein friedliches Schaf in ihren Händen liegt. Nur die ganz Mutigen trauen sich daran, aus dem Bauch des Schafes dann auch wieder den unberechenbaren Wolf ans Licht zu lassen.

Auf den ersten Blick eine nette Spielidee, genauer betrachtet steckt hierin eine kindgerechte Möglichkeit, einen Zugang zur inneren Erlebniswelt zu bekommen und die eigenen Gefühle besser verstehen und annehmen zu lernen. Auch dann, wenn sie vielleicht einmal total widersprüchlich erscheinen.

Dies ist einer der Schwerpunkte des seit Sommer 2016 laufenden TiK-Projektes. TiK steht für Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren, durch das – finanziert vom Sozialministerium – allen Kindertagesstätten des Landes die Möglichkeit zu einer kostenlosen traumapädagogischen Fortbildung gegeben wird. Wählen können die Kitas dabei zwischen eintägigen, dreitägigen und neuntägigen Fortbildungen für einzelne Mitarbeiter oder Inhouse-Schulungen, die nach dem Bedarf der Kitas maßgeschneidert werden. „Körperliche oder sexuelle Gewalterfah-

rungen, Demütigungen, Vernachlässigung, der plötzliche Verlust einer Bezugsperson oder auch das Miterleben von Krieg und Flucht hinterlassen tiefe seelische Verletzungen“, heißt es in einer Pressemitteilung von Sozialministerin Kristin Althei. Betroffene Kinder bräuchten Bezugspersonen, die ihre Verhaltensweisen als Traumareaktion verstehen und wissen, dass diese zu einer Überlebensstrategie gehören, um Kontrolle über den Alltag zu bekommen.

Genau da lag die Motivation von Claudia Stein-Hagen, Leiterin der Kindertagesstätte Neuwerk in Rendsburg, sich bei der neuntägigen TiK-Fortbildung anzumelden. „Viele auffällige Kinder sind sehr introvertiert“, beobachtet sie und sucht Möglichkeiten, sie noch besser zu unterstützen. „Wir brauchen traumasensible Pädagogen, die tiefgehend schauen und ein Vertrauen gebendes Umfeld schaffen.“ Und genau dafür braucht es oft nur einfachste Mittel. „Es ist beeindruckend, wie viel in den Kitas bereits umgesetzt wird“, freut sich TiK-Dozentin und Therapeutin für Psychotraumatologie und traumazentrierte Psychotherapie Daniela Feuerhak. „Ganz viele der Rituale, Imaginationen, Sprech- und Fingerspiele, die integraler Bestandteil des Kitaalltags sind, aktivieren die Körperselbstwahrnehmung, beruhigen oder aktivieren, alles wichtige Aspekte für die Stabilisierung belasteter Kinder“, betont sie. Es sei nur vielen gar nicht bewusst, welche Methodenvielfalt mit traumapädagogischen

Inhalten bereits zum Kita-Alltag gehöre. Ein gutes Fachwissen als Fundament sei aber nötig, um die Arbeit sicherer, professioneller und reflektierter zu gestalten.

„Ich fand es sehr beeindruckend, wie ein so schweres Thema so leicht vermittelt wird“, lobt Claudia Stein-Hagen die Fortbildung. Daniela Feuerhak vermittele ein tolles Menschenbild, bei der Annahme und Wertschätzung im Vordergrund stünden. Ein ähnliches Fazit zogen die anderen Teilnehmer ihrer Fortbildungsgruppe. „Ich kann die Kinder jetzt viel besser einschätzen“, „Mein Blick auf das gesamte System ist wertschätzender geworden“ – oder der „Fokus auf den guten Grund und die Ressourcen“ erwähnten sie lobend. Ebenso wie die Selbstfürsorge. „Wir laufen oft am Limit, müssen Feinfühligkeit und Sensibilität auch für uns selbst entwickeln“, betont ein Teilnehmer.

Wolfsschaf Dolly wird den Kindern auch in Zukunft dabei helfen zu verstehen, warum manchmal oft völlig unerwartet der Wolf aus dem Schafspelz springt und unvermutet reagiert; unter traumasensibler Begleitung werden sie auch Strategien erwerben, die ihnen zu mehr Sicherheit verhelfen, damit der Wolf keinen Grund zum Kampf mehr hat und entspannt im Bauch des Schafes schlafen kann. ●

Regionale Stützpunkte für die Fortbildungen sowie für die ebenfalls kostenlos angebotene Beratung und Supervision sind das IBAF in Rendsburg, der Wendepunkt e.V. in Elmshorn und der Deutsche Kinderschutzbund, Landesverband Schleswig-Holstein.